

zeichen der deutschen IB-Forschung in den letzten Jahren war gerade die Abkehr vom Staat als analytischem und empirischem Gegenstandsbereich. Inwieweit ist daher die Überlegenheit des ökonomischen Forschungsprogramms auch und gerade für den Bereich nicht-staatlicher Akteure in den IB (private Unternehmen, internationale Organisationen, NGOs, Terrornetzwerke etc.) gegeben?

Trotz aller Kritikpunkte ist die Arbeit von Johannes Marx zu begrüßen. Der Autor weist eine profunde Kenntnis der wissenschaftstheoretischen Materie nach. Seine z. T. kontroversen Thesen verdienen Beachtung und Diskussion in der deutschen IB-Disziplin. Ob sie allerdings wirklich zu einem objektiven Qualitätstest von (deutschen) IB-Theorien im Sinne der Überlegenheit eines bestimmten Forschungsprogramms dienen, darf bezweifelt werden. „Lass 1000 (epistemologische) Blumen blühen“ anstelle der systematischen Ausselektion „degenerativer Forschungsprogramme“ wird wohl auch weiterhin die Maxime in der deutschen IB-Zunft bleiben.

*Schmidt, Siegmur, Gunther Hellmann und Reinhard Wolf* (Hg.): Handbuch zur Deutschen Außenpolitik. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2007, 968 S., € 59,90.

*Helga Haftendorn*

Mit dem vorliegenden Werk haben *Siegmur Schmidt, Gunther Hellmann und Reinhard Wolf* sowie ihre 65 Autoren ein Kompendium zur deutschen Außenpolitik vorgelegt, das den Anspruch erhebt, einen ersten Überblick über ein zunehmend komplexer werdendes Politikfeld zu geben – und sie haben diesen Anspruch hervorragend eingelöst. Der Band bietet einen zuverlässigen Einblick in die wichtigsten Bereiche der deutschen Außenpolitik in Form von Kurzanalysen, die den Akzent auf die Entwicklungen seit 1990 legen. Trotz des erwiesenen Mutes zur Lücke kann der Band aber kaum noch als „Handbuch“ bezeichnet werden, da er mit 968 Seiten den von den Gebrüder Grimm für Handbücher typischen „mäßigen Umfang“ grandios übersteigt!

Wie von erfahrenen Hochschullehrern nicht anders zu erwarten, erläutern die Herausgeber in der Einleitung zunächst den Begriff der Außenpolitik und verorten diese in der historischen Entwicklung, um sodann die Grundlinien deutscher Außenpolitik seit 1871 nachzuzeichnen. Die Darstellung mündet in eine Skizze der Diskussion über Kontinuität und Wandel, vor allem nach der deutschen Vereinigung, wobei die Verfasser der Außenpolitik der Großen Koalition „selbstbewusste Bescheidenheit“ bescheinigen. Die Einleitung endet mit einer Darstellung des Forschungsstandes. Die unterschiedlichen methodischen Zugänge in der Außenpolitikforschung werden von *Dirk Peters* in einem abschließenden Kapitel dargestellt. Leider fehlt eine Diskussion der Kriterien, nach denen der Band gliedert und die Sachthemen ausgewählt wurden.

An die Einleitung schließen sich vier Kapitel an, in denen Grundtheoreme der deutschen Außenpolitik erklärt werden, die in der politikwissenschaftlichen Literatur gebräuchlich sind: „Deutsche Identität“ (*Thomas Risse*), „Deutschland als Europas Zentralmacht“ (*Rainer Baumann*), „Deutschland als Zivilmacht“ (*Hanns W. Maull*) und „Deutschland als Wirtschaftsmacht“ (*Michael Staack*). Während die ersten drei Beiträge theoriegeleitete Analysen bieten, dominiert im vierten Beitrag eine durch Gra-

fiken anschaulich gemachte Sachstandsdebatte. Es wäre aber naheliegend gewesen, in diesem Zusammenhang auch den Sombart'schen Begriff des „Handelsstaates“ zu thematisieren.

Die Reihe der Sachbeiträge beginnt mit Analysen zu den Rahmenbedingungen deutscher Außenpolitik. Abgehandelt werden in einer zufällig erscheinenden Auswahl die deutsche Vergangenheit als Bestimmungsfaktor (*Birgit Schwelling*), der „Zwei-plus-Vier-Vertrag“ (*Werner Weidenfeld* bzw. Mitarbeiter), Europäische Union und NATO (*Werner Link*) sowie die Außen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitik der EU (*Wolfgang Wagner*). Im folgenden Kapitel werden die außenpolitisch relevanten Institutionen dargestellt, wobei auch wenig beachtete wie die Nachrichtendienste (in einem in der Anlage leider wenig befriedigenden Beitrag von *Hans-Georg Wieck*) und die regierungsinternen ebenso wie die im öffentlichen Raum bestehenden Einrichtungen zur Politikberatung dargestellt werden. Der folgende Teil befasst sich mit den Außenbeziehungen Deutschlands, wobei die für Berlin am wichtigsten erscheinenden Regionen und Länder abgehandelt werden. Die Auswahl überzeugt, wenn auch eine intensivere Beschäftigung mit den „kleinen Nachbarn“ der Bundesrepublik wünschenswert gewesen wäre. Die Spanne der Beiträge zu den Politikfeldern reicht von der auswärtigen Kulturpolitik bis zur Rüstungsexportpolitik. (Verdient letztere wirklich einen eigenen Artikel, während ein solcher zur Rüstungskontroll- und Abrüstungspolitik fehlt und die Terrorismusbekämpfung nur in einem größeren Beitrag zur organisierten Kriminalität abgehandelt wird?) Anschließend folgt eine Darstellung der wichtigsten Organisationen, wobei eine eigene Abhandlung zu den internationalen Finanzinstitutionen fehlt.

Die notwendigerweise knapp gehaltenen Beiträge überzeugen in ihrer Mehrzahl durch die gelungene Verbindung von Analyse und Informationsgehalt. Ihre Verfasser sind durchweg (meist deutsche, in einigen Fällen auch amerikanische) Experten auf ihrem Feld, denen es gelingt, komplexe Zusammenhänge gut lesbar darzustellen. Leider fehlt in dem Band ein Autorenverzeichnis, das es erlaubt hätte, die Kompetenz der Verfasser institutionell zu verorten. Zusätzlichen Wert gewinnen die Beiträge durch die weiterführenden, kommentierten Literaturhinweise (eine Ausnahme sind vielleicht die aus dem Rahmen fallenden Hinweise von *Stephen Szabo*). Weitere Hilfen bieten die Zeittafel, das Literaturverzeichnis, die Link-Liste und das Register. Das Literaturverzeichnis ist nützlich, aber weniger wäre mehr gewesen! Es macht den Eindruck, als sei am Ende der Zettelkasten aller zitierten Titel ausgekippt und dann alphabetisch geordnet worden. Ein wenig mehr Selektion – oder eine kommentierte Auswahlbibliographie – wären sinnvoll gewesen. Auch ist das Verzeichnis nicht bis in das Letzte zuverlässig; so wird ein neueres Werk der Rezensentin unter zwei verschiedenen Titelvarianten aufgeführt. Das Register ist dagegen wesentlich zu knapp ausgefallen; wichtige Schlagwörter zur deutschen Außenpolitik fehlen (z. B. Madrid- und Barcelona-Prozess, (Militär-)Strategie, ein Hinweis auf den Zusammenhang zwischen KSZE und OSZE), desgleichen Erklärungen für alle Abkürzungen, da ein eigenes Abkürzungsverzeichnis fehlt.

Diese kritischen Anmerkungen sollen aber nicht den Gesamtwert des Werkes schmälern; sie stellen vielmehr Desiderata für eine zweite Auflage dar. Nur wer bereits ähnliche Sammelwerke verfasst hat, kann ermessen, wieviel Detailarbeit in dem vorliegenden Kompendium steckt. Insgesamt ist Herausgebern und Verfassern mit dem Handbuch zur

deutschen Außenpolitik eine bewundernswerte Gesamtleistung gelungen, deren großer Wert sich in Lehre und Praxis erweisen dürfte.

*Wolter, Detlev: A United Nations for the 21st Century: From Reaction to Prevention. Towards an Effective and Efficient International Regime for Conflict Prevention and Peacebuilding. Baden-Baden: Nomos 2007, 473 S., € 65,-.*

*Andreas Heinemann-Grüder*

Seit der VN-Agenda für den Frieden (Boutros-Ghali 1992) gehört die Rede von der Krisen- und Konfliktprävention zum friedenspolitischen Mantra. Sie nährt sich aus Hoffnungen, Intuitionen und Erwartungen, dass durch rechtzeitiges Eingreifen Einstellungen, Verhaltensweisen und Konfliktgegenstände zugunsten einer Deeskalation bzw. friedlichen Konfliktbearbeitung verändert werden könnten. Doch entgegen den wohlmeinenden Absichten konstatierte Kofi Annan im „Progress report on the prevention of armed conflict“ vom Jahre 2006 eine „inakzeptable Kluft zwischen Rhetorik und Wirklichkeit“. *Detlev Wolter* war als deutscher Diplomat bei den Vereinten Nationen Ko-Vorsitzender der „Gruppe gleichgesinnter Staaten für Konfliktprävention“ und in dieser Eigenschaft am Aufbau der Präventionsinstrumente der VN maßgeblich beteiligt. Sein Buch bietet eine empirische, streckenweise enzyklopädische Übersicht über die Bemühungen der VN, ihre Krisenreaktionsmaßnahmen auszuweiten und zu koordinieren. Eingerahmt wird dies von einer profunden Literaturübersicht zum Thema Prävention. Inhaltlich reichen die behandelten Themen vom Aktionsplan gegen Genozid, Kriegsökonomien, Kleinwaffenkontrolle, dem Kampf gegen Terrorismus und organisierte Kriminalität bis hin zur Proliferationskontrolle und Sanktionen. Dem schließen sich detaillierte Übersichten zu den Reaktionen der VN auf die Konflikte in Darfur, Haiti, der DR Kongo, Uganda, Angola, Mozambique, Mazedonien und weiteren Krisenregionen an. Darüber hinaus wird das Präventionsrepertoire von internationalen Organisationen, einzelnen Staaten und NROs sachkundig vorgestellt (215 ff.).

Prävention beschränkt sich im Verständnis der VN keineswegs auf die Phase vor einem Gewaltausbruch; sie soll den gesamten Konfliktzyklus umfassen. Unterschieden wird zwischen primären Maßnahmen vor dem Gewaltausbruch, sekundären Schritten zur Vorbeugung zusätzlicher und erneuter Gewalt und tertiärer Prävention, die einen Rückfall und eine dauerhafte Verhärtung von Feindseligkeiten verhindern soll. Entsprechend der Vorstellung von strukturellen Konfliktursachen, Katalysatoren und Auslösern wird zudem zwischen leichter und tiefer Prävention differenziert oder auch zwischen operativer, struktureller und systemischer Prävention (57 und 88 ff.).

In der Einleitung trägt *Wolter* eine lange Liste potenzieller Konfliktursachen zusammen: Korruption, Menschenrechtsverletzungen, die „Privatisierung des Krieges“, Neid, ethnische Diskriminierung, „Hass-Medien“, Geschlechterungerechtigkeit, Armut, geringe Bildung, hohe Abhängigkeit von natürlichen Ressourcen, zerstörtes Sozialkapital, unbefriedigte Grundbedürfnisse, „strukturelle Gewalt“ und „fragile Staatlichkeit“ werden nacheinander genannt (41-53). Nimmt man die Auflistung ernst, dann könnte jegliche Entwicklungshilfe zur Konfliktprävention erklärt werden. Aus einem Fokus auf